

TAIKOMOJI KALBOTYRA/ APPLIED LINGUISTICS

Zur semantisch-kognitiven Struktur der Ganzes-Teil-/ Teil-Ganzes-Metonymie im Deutschen

Hans-Harry Drößiger

Zusammenfassung. Vor dem Hintergrund kognitionslinguistischer Forschungen, insbesondere seit Ullmann, der seinerzeit in die Definition der Metonymie den Begriff der Kontiguität („contiguity“) einbrachte, wonach die Metonymie eine Bedeutungsverschiebung auf der Grundlage der Kontiguität sei, sowie als konzeptuelle Metonymie seit Lakoff/ Johnson (1980), beschäftigt sich der Beitrag besonders mit den klassischen Metonymiekonzepten Teil-Ganzes-/ Ganzes-Teil-Metonymie, um das Diskurspotenzial dieses Phänomens für den publizistischen Diskurs auf der Grundlage seiner semantisch-kognitiven Eigenschaften herauszuarbeiten. Es wird davon ausgegangen, dass metonymische Konzepte eine innere Systematik aufweisen, die nicht bloß als ein statisches Kontiguitätsphänomen zu betrachten sind, sondern in erster Linie eine Menge dynamisch zu verstehender Verschiebeprozessen innerhalb eines kognitiven Modells darstellt. Der Schwerpunkt der exemplarischen Analysen besteht darin, häufig vorkommende Körperteilmetonymien, die als Ausdruck metonymisch-kognitiver Prozesse erscheinen, im publizistischen Diskurs zu erfassen, exemplarisch zu beschreiben und ihr Wirkungspotenzial zu erklären. Metonymische Verschiebungen können innerhalb eines Konzeptes in mehrfacher Weise erfolgen. Die traditionell so genannte Ganzes-Teil-/ Teil-Ganzes-Metonymie erscheint auf diese Weise intern strukturiert. Drei Varianten dieser internen Struktur metonymischer Verschiebungen lassen sich unterscheiden: **(1) formale Verschiebungen**, die typischerweise durch die Teil-Ganzes-Metonymie repräsentiert werden, wobei das Referenzobjekt als Abstraktion in einer Verschiebungsstufe fokussiert wird; **(2) wesenhafte Verschiebungen**, die typischerweise durch Teil-Ganzes-, aber auch Ganzes-Teil-Metonymie repräsentiert wird, wobei das Referenzobjekt durch mehrstufige Verschiebungen fokussiert wird; **(3) perspektivische Verschiebungen**, die typischerweise als Teil-Ganzes-Metonymie erscheinen, wobei mit dem Referenzobjekt eine außerhalb von ihm liegende Perspektive verknüpft ist.

Schlüsselwörter: *Cognitive Linguistics, Semantics, Metonymy, Whole-for-part, Part-for-whole, Contiguity, German Language*

Begriff und Verständnis von Metonymie aus kognitiv-linguistischer Sicht

Prägend für die Etablierung des linguistischen Wissens um die Metonymie und für ihre weitere Erforschung wurden im 20. Jahrhundert die Ausführungen von H. Paul und St. Ullmann. H. Paul betont, dass die metonymische Übertragung aufgrund von räumlichen, zeitlichen und kausalen Zusammenhängen stattfindet (vgl. Paul 1975, p. 97; ähnlich auch vgl. Ullmann 1972, p. 214). St. Ullmann hat dann in die Definition der Metonymie den Begriff der Kontiguität („contiguity“) eingeführt, wonach die Metonymie eine Bedeutungsübertragung auf der Grundlage der Kontiguität sei (vgl. Ullmann 1972, p. 225). Mit dem Aufkommen der ersten grundlegenden Arbeiten im Bereich der kognitiven Linguistik werden mentale Prozesse in den Fokus der Erforschung der Sprache gerückt, die als Voraussetzung für angemessenen, kommunikativen erfolgreichen Sprachgebrauch angesehen werden.

Der vorliegende Beitrag verfolgt das Ziel, das klassische Metonymiekonzept TEIL-GANZES-/ GANZES-TEIL auf der Basis kognitionslinguistischer Standpunkte so in seinen semantisch-kognitiven Eigenschaften darzustellen, dass sein Diskurspotenzial für den publizistischen Diskurs herausgestellt werden kann.

In einem besonderen Kapitel ihres Buches *Metaphors We Live By* (dt. *Leben in Metaphern*: 46-52) wenden sich Lakoff/ Johnson der Metonymie zu. Auch bei der Metonymie geht es um geistig-sprachliche Konzepte, die auf spezifische Weise von Sprechern/ Schreibern benutzt, verändert, geschaffen werden können. Durch ihre besondere Entstehungsweise verfügt die Metonymie darüber hinaus im Zuge ihrer referentiellen Benennungsfunktion über Eigenschaften, d.h. spezifische kommunikative Wirkungspotenzen, die die Metapher nicht hat oder nicht haben kann, z.B. Humor auszudrücken oder erst zu erzeugen, z.B. *Das Schnitzel wartet auf seine Rechnung*. Panther und Radden nennen dieses hier

beschriebene, allgemeine Benennungsphänomen – auch in Anlehnung an die Beispiele aus Lakoff/ Johnson – „referentielle Ersetzung“¹. Damit wird Eines deutlich: Die innerhalb des kognitiven Forschungsansatzes gegebenen Beschreibungen der kognitiven Grundcharakteristika der Metonymie verweisen auf das dadurch evozierte oder intendierte kommunikative Potenzial der Metonymien.

„Fast jede Äußerung enthält sprachliche Ausdrücke, die nicht-wörtlich und insbesondere metonymisch verstanden werden. In letzter Konsequenz kann man wahrscheinlich fast jeden referentiellen Akt als metonymisch auffassen.“²

Und mittlerweile ist die Erkenntnis gereift, dass „it is probably even more basic to language and cognition.“ (Barcelona 2003a, p. 4) An seiner Definition der Metonymie ist bemerkenswert, dass der Begriff der Kontiguität nicht benutzt wird, der aber genau das bezeichnet, was Barcelona hier formuliert:

„Metonymy is a conceptual projection whereby one experiential domain (the target) is partially understood in terms of another experiential domain (the source) included in the same common experiential domain.“ (Barcelona 2003a, p. 4)

In kognitionslinguistischen Forschungen, in denen die Metonymie eine Rolle spielt, kehrt ein Aspekt ihrer Erfassung, Beschreibung und Erklärung immer wieder, nämlich der des Konzeptes. Das Entstehen der Metonymie ist den Eigenschaften semantisch-kognitiver Räume³, innerhalb derer Konzepte gebildet und benutzt werden, zuzuschreiben. Barcelona anerkennt, dass man Metonymie auch breiter auffassen könne, und dass diese breiteren Auffassungen „have the advantage of stressing the *cognitive commonality* between ‚prototypical‘ (i.e. referential) metonymy and other types of ‚within-domain‘ mappings“ (Barcelona 2003b, p. 33). Die Schwierigkeiten in der Wesensbeschreibung der Metonymie resultieren wohl weniger aus der Fülle der beteiligten semantisch-kognitiven Beziehungen innerhalb eines Konzeptes, sondern eher aus dem zugrunde gelegten Verständnis dessen, was ein Konzept ist. Wenn ein Konzept,

- eine zu einer Wissensstruktur im Wissensbestand eines Sprechers/ Schreibers verarbeitete ganzheitliche Wahrnehmung eines Ausschnittes aus der äußeren Welt und somit ein Baustein semantisch-kognitiver Räume ist;
- diese Wissensstruktur nach dem Prinzip der strukturellen und substantiellen Analogie zur wahrgenommenen Welt organisiert und charakterisiert ist;
- sich demzufolge ein Konzept sowohl durch Merkmale der Dynamik (Veränderlichkeit) als auch der Statik (Stabilität) auszeichnet;

¹ Vgl. dazu URL: <http://www.uni-hamburg.de/PSV/PR/Presse/Mitteilu/meton.html> [2006 02 28]

² <http://www.uni-hamburg.de/PSV/PR/Presse/Mitteilu/meton.html> [2006 02 28]

³ Zu semantisch-kognitiven Räumen s. Drößiger, H.-H. (2006): Epistemizität. Eine Problemskizze am Beispiel der deutschen Modalverben. – In: Valoda – 2006. *Valoda dažādu kultūru kontekstā. XVI. Scientific Readings. University of Daugavpils/Latvia*. Daugavpils [im Druck]

- ein Konzept geistig so aufbereitet werden kann, dass dabei jeweils andere Elemente in den Vordergrund oder in den Fokus der Aufmerksamkeit gebracht werden, weil es die kommunikativen Intentionen des Sprechers/ Schreibers erfordern,

dann sind diese mentalen Prozesse einer kommunikativ-pragmatisch gesteuerten Aufbereitung und der sich daraus folgerichtig ergebenden Exponierung bestimmter Merkmale oder Elemente dieses mentalen Raumes der Grund für die Bildung der Metonymie. Innerhalb eines Konzeptes wäre es dann durchaus potenziell möglich, dass jedes Element jedes andere Element sozusagen „ersetzen“ könnte, weil der Seins- und Wirkzusammenhang innerhalb eines Konzeptes so stark ist, dass eben dadurch erst das Konzept als Konzept entsteht und dem Sprecher/ Schreiber zur Verfügung steht.

Die Analysen zu den Metonymien vom Typ Teil-Ganzes und Ganzes-Teil

Um zu demonstrieren, in welcher Komplexität die GANZES-TEIL-/ TEIL-GANZES-Metonymie auftritt, wurden Körperteil-metonymien aus dem journalistisch-politischen Diskurs der deutschen Tageszeitung „Die Welt“ des Zeitraumes Januar 2004 bis Januar 2005 ausgewählt. Aus Gründen der Übersichtlichkeit werden von den zahlreichen metonymisch verwendeten Körperteilbezeichnungen *Kopf*, *Gesicht* und *Auge* für diese Darstellung vorgestellt.⁴ Diese drei Körperteilbezeichnungen stehen stellvertretend für ihnen ähnliche Ausdrücke: Sprachliche Verwendungen und metonymische Verschiebungen von *Arm* und *Bein* ähneln denen von *Kopf*, da es sich um Körperteile **am** Rumpf handelt; von *Nase*, *Ohr* ähneln denen von *Auge* und *Gesicht*, da es sich um Teile/ Organe des Kopfes handelt. Lediglich *Schulter*, *Finger* und *Herz* weisen Spezifika auf, die sich nur teilweise mit denen der anderen metonymisch verwendeten Ausdrücke decken. Im Falle von *Herz* liegt dies wohl darin begründet, dass es sich a) um ein inneres Organ handelt und dass es sich b) in einer Opposition zu *Kopf* befindet, während zwischen den anderen Körperteilbezeichnungen keine Oppositionsbeziehungen festgestellt werden können.

1. Der Teil für das Ganze

Der wohl typischste Fall dieses Metonymietyps im Allgemeinen ist der eines Körperteils für das gesamte Lebewesen. Dass ein Sprecher/ Schreiber bei der Wahl solcher metonymischer Ausdrücke besondere Körperteile fokussiert, liegt an dem allgemeinen Verständnis der Bedeutsamkeit verschiedener Körperteile, besonders im Hinblick auf den Menschen. Prinzipiell erscheinen alle Körperteilbezeichnungen geeignet,

⁴ In einer Voruntersuchung wurden insgesamt 328 Fälle metonymisch verwendeter Körperteilbezeichnungen ermittelt, unter denen neben *Kopf*, *Gesicht* und *Auge* noch *Hand*, *Finger*, *Nase*, *Herz*, *Schulter*, *Bein* und *Ohr* auftraten. Die zur Analyse herangezogenen Beispiele metonymisch verwendeter Körperteilbezeichnungen erscheinen in verschiedener sprachlicher Gestalt: sowohl als Einzellexem als auch im Bestand von Phraseologismen. Von den 328 Beispielen der Voruntersuchung entfallen auf *Hand* 92, *Auge* 75, *Kopf* 64, *Finger* 31, *Gesicht* 31, *Nase* 9, *Herz* 9, *Schulter* 8, *Bein* 7 und *Ohr* zwei Beispiele.

auf den ganzen Menschen zu referieren, wobei jedoch je nach Körperteil bestimmte Aspekte außerdem in den Fokus der Darstellung rücken können. Doch schaut man genauer auf solche Metonymiebeispiele, dann wird deutlich, dass unter „der Mensch als Ganzes“ durchaus Unterschiedliches verstanden werden kann:

A) Körperteilbezeichnungen beziehen sich im Allgemeinen auf Menschen; es geht nicht um bestimmte Personen oder um bestimmte Charakteristika oder Fähigkeiten einer Person. *Kopf* referiert beispielsweise in den festen Redewendungen *pro Kopf* und *Kopf-an-Kopf-Rennen* auf ganze Personen. Die metonymische Verschiebung ist **formal**:

(1) *Nach einer in der Europäischen Union üblichen Definition gelten Personen eines Haushalts als arm, deren gewichtetes **Pro-Kopf**-Einkommen weniger als 60 Prozent des Durchschnitts aller Haushalte beträgt.* (2004-12-23)⁵

(2) *Vor fünf Jahren, als der damalige Oppositionsführer den damaligen Ministerpräsidenten in einem **Kopf-an-Kopf**-Rennen aus der schneien Staatskanzlei am Alt-Saarbrücker Ludwigsplatz drängte, hatte die CDU zum Wahlkampfauftritt ein ...* (2004-09-01)

(3) *„Doch habe ich noch nie Parteifreunde fallenlassen und werde es auch künftig nicht tun“, erklärte Rüttgers dazu der WELT. Vielmehr habe er in mehreren Vier-Augen-Gesprächen versucht, den unhaltbar gewordenen Kölner Parlamentarier zum Rücktritt aus der Politik zu bewegen.* (2004-12-09)

Interessanterweise ist zu bemerken, dass die Bezeichnungen der Teile oder Organe, die sich am oder im Kopf befinden, in der Regel nicht als Metonymie zu *Kopf* als dem „nächsten“ Ganzen erscheinen, sondern direkt auf den Menschen als Ganzes verweisen. Der Kopf als Körperteil des Menschen erscheint dadurch übersprungen. Das Gesicht dient innerhalb des Wahrnehmungssystems des Menschen vor allem zur Identifizierung und zur Unterscheidung von Personen. Die daraus entstandenen metonymischen Verschiebungen werden häufig auch durch vorangestellte adjektivische Attribute unterstützt, indem diese Attribute den Schwerpunkt der metonymischen Verschiebung hervorheben, welcher Vertrautheit oder auch Fremdheit signalisieren kann, so dass die reine formale metonymische Verschiebung durch eine bereits wesenhafte Verschiebung verdrängt erscheint:

(4) *Die seit dem Ende Jürgen Möllemanns blass gewordene Führungsspitze der nordrhein-westfälischen FDP bekommt ein frisches und neues **Gesicht**.* (2004-09-29)

B) Körperteilbezeichnungen können aber nicht nur formal auf einen ganzen Menschen bezogen sein, sondern vermittelt einer konkreten Person kann auf die Wesens-

merkmale wie Charakter oder Lebendigkeit (das Leben) dieser Person verwiesen werden. Dieserart metonymische Verschiebung ist **wesenhaft**:

(5) *Der militärische Arm von Zarkawis Gruppe Tawhid wal Dschihad erklärte auf einer islamistischen Web-Seite: „Wir setzen uns vor Gott dafür ein, Dich zu töten, Dein **Kopf** wird von Abu Mussab Al Zarkawi gefordert.“* (2004-07-20): **LEBENDIGKEIT**

(6) *„Du hast es gewagt, nach Ratko Mladic zu suchen und deswegen werden wir Legijas Leute anheuern, damit Du mit Deinem **Kopf** dafür zahlst, Serbien und Montenegro zu trennen“, lautet einer der Briefe. Ratko Mladic war Generalstabschef der bosnischen Serben während des bosnischen Krieges.* (2004-12-02): **LEBENDIGKEIT**

(7) *Sie hat in jedem Fall einen deutlichen Zugewinn an politischem Ansehen und Gewicht erfahren. Sie würde in Zukunft nicht mehr nur als Fachfrau für Schule und Bildung erscheinen, als das weibliche Gesicht im Führungsgremium der CDU...* (2004-12-03): **WEIBLICHKEIT**

(8) *„Der Kanzler ist mit seiner Kritik an der PDS unglaublich, solange er keine klare Trennlinie zieht und solange die SPD weiter mit der SED-Nachfolgepartei koalitiert“, so Söder. Bei den Protesten habe die PDS ihr wahres Gesicht gezeigt.* (2004-08-30): **CHARAKTER**

(9) *... Prozent lehnen Putins Pläne ab, nur 39 Prozent stimmen ihnen zumindest teilweise zu. Putin, den manche vielleicht nicht zu Unrecht für einen Wirtschaftsliberalen halten, zeigt in der Politik sein autoritäres Gesicht.* (2004-09-25): **CHARAKTER**

C) Körperteilbezeichnungen können sich außerdem nicht nur auf eine einzelne Person, sondern auch auf das Ansehen der Person in der Öffentlichkeit beziehen. In diesem Falle erscheint die metonymische Verschiebung in einer **umgekehrten Perspektive**:

(10) *Im Rausch des Sieges redete sich Kerry beinahe um seinen **Kopf**, als er behauptete, ausländische Staatschefs hätten ihm bedeutet, sie wünschten die Niederlage Bushs.* (2004-11-01)

(11) *Im Klimastreit darf Clement nicht als Verlierer erscheinen. Schröder weiß, dass sein Minister einen schnellen Erfolg braucht. Er wird einen Kompromiss finden, der Clement und Trittin das **Gesicht** wahren lässt.* (2004-03-29)

(12) *Dann hat der Westen nicht nur sein **Gesicht** verloren, sondern auch alle Hoffnung auf Stabilisierung der Region.* (2004-04-13)

2. Das Ganze für einen Teil

Die metonymische Beziehung KÖRPERTEIL FÜR DIE FUNKTION DES KÖRPERTEILS kann als eine spezifische Variante der GANZES-TEIL-Metonymie verstanden werden.

⁵ Hervorhebung der metonymischen Ausdrücke in allen nachfolgenden Beispielen von mir.

Die Körperteilbezeichnung ist hierbei das GANZE, die „inneren“ oder „substanziellen“ Charakteristika des Körperteils sind die TEILE, worauf die Körperteilbezeichnung referiert. Da es hierbei prinzipiell um wesenhafte Beziehungen zwischen dem Körperteil, seinen Funktionen und deren Effekte oder Wirkungen geht, kann eine metonymische Verschiebung in mehreren Stufen festgestellt werden. Dies kann in besonderen Fällen dazu führen, dass schlussendlich wiederum auf den Menschen als Ganzes referiert werden kann.

A) Funktionen der Körperteile: *Kopf* referiert beispielsweise auf höhere geistige Tätigkeiten und Zustände, weil sich das Gehirn als das dazu notwendige Organ im Kopf befindet, z.B. das Denken im Allgemeinen, aber auch Spezifika wie Klugheit, Intelligenz.

(13) *Er kennt dort inzwischen, das registrierte auch die notorisch Bush-kritische „New York Times“, jeden wichtigen Lokalpolitiker, jeden wichtigen Lokalverein, hat jede Wirtschaftszahl im **Kopf** und auch regionale kulinarische Besonderheiten.* (2004-08-31): WISSEN

Solche Metonymien werden häufig auch durch vorangestellte adjektivische Attribute unterstützt, indem diese Attribute eine Fokussierung der Metonymie signalisieren, z.B. auf das Denken, die Intelligenz o.ä., wobei die Referenz auf den ganzen Menschen ausgeblendet erscheint:

(14) *Wir reden mit jedem Demokraten. Aber Sie wollen ja auf etwas anderes hinaus: Lafontaine ist ein kluger Kopf.* (2004-09-04): KLUGHEIT

(15) *Ein handverlesener Kreis von Vertretern in der Bundesregierung, den Geheimdiensten und der Polizei hatte Einsicht in das, was die Amerikaner aus den Verhören „herausfilterten“. Selbst die Bundesanwaltschaft kriegte Berichte zu **Gesicht**, kommentierte sie jedoch nicht.* (2004-02-06): DAS SEHEN → LESEN

(16) *Großbäcker Kamps, der zur italienischen Barilla-Gruppe gehört, ist offensichtlich auf Einkaufstour. Sein **Auge** ruht wohlgefällig auf den Brezn und Semmeln aus Neufahrn.* (2004-03-21): DAS SEHEN → HINSEHEN

(17) *Wortgewaltig hat man formuliert, aber der Kern ist so wirtschaftsliberal, dass die FDP ihre Freude daran hätte: Kündigungsschutz aushebeln, länger arbeiten und Einschnitte, soweit das **Auge** reicht.* (2004-09-30): DAS SEHEN

B) Effekte und Wirkungen der Funktionen der Körperteile stellen sich in kausal verknüpften perzeptiv-kognitiven oder intentional-pragmatischen Ketten dar, z.B. Wahrnehmen → Begreifen → Verstehen; Planung → Strategie → Führung. Gerade letztgenannter Aspekt der metonymischen Fokussierungen führt dann im Gesamtverständnis wieder zur Person als Ganzes zurück, allerdings unter Ausblendung anderer Persönlichkeitseigenschaften wie Emotionen.

(18) *Die militanten Untergrundzellen der Hamas-*

*Bewegung haben ihren „denkenden **Kopf**“ verloren.* (2004-10-23): WISSEN → FÄHIGKEITEN → FÜHRUNGSFÄHIGKEIT

(19) *... weiß er, weshalb er zunächst beide Ämter wahrnehmen möchte, so lange bis ein neuer Parlamentarischer Geschäftsführer gefunden ist. Aber er wird sehr schnell im Schlüsseljahr 2005 mit zwei wichtigen Landtagswahlen vor allem als strategischer Kopf der Partei gebraucht werden.* (2004-12-23): WISSEN → FÄHIGKEITEN → STRATEGIEFÄHIGKEIT

(20) *Mullah Chan, einst oberster Leibwächter von Mullah Omar, gelte als operativer Kopf der Aufständischen in der Provinz und eines Teils der Nachbarprovinz Urusgan.* (2004-12-15): WISSEN → FÄHIGKEITEN → PRAGMATISMUS

Körperteilbezeichnungen wie *Kopf* verweisen natürlich nicht nur auf die höheren geistigen Fähigkeiten, sondern auch auf die Persönlichkeit als Ganzes, die sich durch die Anwendung solcher besonderen geistigen Fähigkeiten auszeichnet. Der Kopf als das Zentrum der wichtigsten Sinnesorgane und als Sitz des Gehirns erlaubt es natürlich, *Kopf* in diesem Verständnis zu benutzen, was dadurch sein Verständnis im nur anatomischen Sinne als Teil des menschlichen Körpers ausschließt.

(21) ***Kopf** der neu zu schaffenden Behörde für Organisierte Kapitalverbrechen soll der frühere Geheimdienstchef (MI 5) Sir Stephen Lander werden.* (2004-11-22): FÜHRUNGSPERSÖNLICHKEIT

(22) *Der Grünen-Abgeordnete Jerzy Montag sagte als Vertreter des unterlegenen Bundestags, er sehe das Urteil auch mit einem lachenden **Auge**, weil das Gericht die Buntheit der Parteienlandschaft gestärkt habe.* (2004-10-27): HUMORVOLLE PERSÖNLICHKEIT

(23) *Frankreich ist äußerst interessiert an der Lage in der ehemaligen Kolonie. Die geschichtliche Verantwortung spielt hierbei eine Rolle, aber Paris hat auch die wirtschaftlichen Beziehungen im **Auge**.* (2004-08-13): SEHEN → BEOBACHTEN → INTENTIONEN

Die Metonymie wird durch vorangestellte adjektivische Attribute fokussiert, indem es den Schwerpunkt der metonymischen Verschiebung hervorhebt, der z.B. Kontrolle oder Macht signalisiert.

(24) *Demokratie ist in diesen Tagen ein vielberufenes Wort in Israel. „Auch bei denen, die in vergangenen Jahren ihr Siedlungswerk fernab vom kontrollierenden Auge demokratischer Institutionen erzwangen“, klagte ein Sprecher der Friedensbewegung.* (2004-10-19) SEHEN → BEGREIFEN → KONTROLLIEREN

(25) *... Teil entschärfen, indem man den Palästinensern endlich einen eigenen Staat gibt? Itamar Marcus ist da skeptisch. Marcus steht als*

Direktor „Palestinian Media Watch“ vor, einem in Jerusalem ansässigen Verein, der seit acht Jahren ein kritisches Auge auf Massenmedien in den Palästinensergebieten wirft. (2004-11-15) SEHEN → BEGREIFEN → KRITIK

(26) Die katholische Kirche half mit leerstehenden Seminarräumen aus, und selbst die bis zum August amtierende kommunistische Regierung drückte beide **Augen** zu und schickte die Flüchtlinge nicht in Honeckers Staat zurück. (2004-11-09) SEHEN → BEGREIFEN → IGNORIEREN

Im folgenden Beispiel steht *Auge* für den Beginn oder den zu erwarteten Beginn, nicht allein des Sehens, sondern des Begreifens.

(27) Ein Beitritt setzt die Bereitschaft voraus, Souveränität abzugeben und sich einzufügen in eine jahrzehntelang gewachsene Rechtsgemeinschaft. Schon der Prozeß der Verhandlungen wird Ankara vor **Augen** führen, wie sehr die Türkei umgekrempelt werden muß. (2004-12-13)

C) Die **Kundgabe von Einstellungen** über einen wahrgenommenen Sachverhalt wird mittels metonymisch verwendeter Körperteilbezeichnungen möglich. Auch hier ist eine metonymische Verschiebungskette feststellbar, die um den bewertenden Aspekt erweitert wurde.

Metonymien mit *Auge* zeigen durch ihre Einbindung in präpositionale Fügungen mit den Präpositionen *mit*, *vor* und *in*, dass der Sprecher/ Schreiber bestimmten Handlungsträgern eine Einstellung (Bewertung) hinsichtlich dessen zuschreibt, was das Auge (im metonymischen Sinne) sieht.

(28) Das Unbehagen stellt sich ein, sobald man das Verfahren, das Daschner durch eine Aktennotiz selbst in Gang gebracht hatte, nicht mit den Augen des paragraphenkundigen Fachjuristen, sondern mit denen des Bürgers betrachtet ... (2004-12-21)

(29) Auch fehlte den Deutschen ein eigener packender Kriegsgrund. Sie würden selbst am Ende den Krieg mit Wilsons Augen sehen. (2004-08-04)

(30) Der General, der in seiner vierjährigen Amtszeit jeden Fehler des Gegners angeprangert hatte, war in den Augen der Bürger zum „Laurenz Nimmersatt“ geworden. (2004-12-23)

(31) Schwieriger wird es bei Reformen, die all das erschüttern, was in den Augen weiter Teile des Verwaltungs- und Sicherheitsapparates die Essenz von Staat, nationaler Identität und der historischen Aufgabe der Sicherheitskräfte ausmacht. (2004-12-15)

(32) ... wird deutlich, dass die russischen Autoritäten in ihrem Vorgehen keine Rücksichten kennen, ja überfordert scheinen. So ist den Terroristen etwas Paradoxes gelungen: Sie, die keinerlei Sympathie ver-

dienen, haben es geschafft, Russland vor den Augen der Weltöffentlichkeit zu diskreditieren. (2004-09-04)

(33) Die Fülle der Möglichkeiten an selbsttruinösen Verfehlungen ist zu groß, auch wenn das Muster stets dasselbe ist: Ein Amtsinhaber hat sich in den Augen der Öffentlichkeit untragbar gemacht und muß abtreten. (2004-11-18)

Schlussfolgerungen

Aus den bereits in Dröbiger (2004, p. 32f.) entwickelten zwei Haupttypen der Metonymie (statische und dynamische Metonymietypen) wurde für die empirischen Untersuchungen dieses Beitrages der statische Metonymietyp GANZES-TEIL-/TEIL-GANZES-Metonymie ausgewählt. Im Zuge der Untersuchungen konnte gezeigt werden, dass dieser Metonymietyp eine interne Struktur aufgrund mehrfacher oder mehrdimensionaler metonymischer Verschiebungen aufweist. Die Analysen von Formulierungen mit einer Körperteilbezeichnung im Rahmen journalistisch-politischer Texte ergaben hinsichtlich der intendierten Untersuchungen folgende Erkenntnis: Die GANZES-TEIL-/TEIL-GANZES-Metonymie verfügt über eine interne semantisch-kognitive Struktur, die durch drei Arten metonymischer Verschiebungen gebildet wird: **(1) formale Verschiebungen**, die typischerweise durch die TEIL-GANZES-Metonymie repräsentiert werden, wobei das Referenzobjekt als Abstraktion in einer Verschiebungsstufe fokussiert wird; **(2) wesenhafte Verschiebungen**, die typischerweise durch TEIL-GANZES-, aber auch GANZES-TEIL-Metonymie repräsentiert wird, wobei das Referenzobjekt durch mehrstufige Verschiebungen fokussiert wird; **(3) perspektivische Verschiebungen**, die typischerweise als TEIL-GANZES-Metonymie erscheinen, wobei mit dem Referenzobjekt eine außerhalb von ihm liegende Perspektive verknüpft ist und somit von mir als mehrdimensionale Verschiebung bezeichnet werden soll. Im Zuge des Gebrauchs von Körperteilbezeichnungen nutzt der Sprecher/ Schreiber diese interne Struktur der GANZES-TEIL-/TEIL-GANZES-Metonymie als ein Diskurspotenzial aus und eröffnet dem Hörer/ Leser dadurch ein Angebot an Lesarten der verwendeten metonymischen Ausdrücke (vom Referieren auf bestimmte Aspekte von Persönlichkeiten bis zur Kundgabe einer Einstellung im Sinne von Modalität). Inwieweit ein Hörer/ Leser diese Lesarten für sich im Verstehensprozess verarbeiten und bewusst machen kann, hängt sicherlich von der Spracherfahrung des Hörers/ Lesers im Umgang mit Metonymien ab.

Quelle

1. Die Welt. Tageszeitung. Von Januar 2004 bis Januar 2005

Literaturverzeichnis

1. Barcelona, A 2003a, Introduction. The cognitive theory of metaphor and metonymy, in: Barcelona, A (Hrsg.) Metaphor and metonymy at the crossroads. A cognitive perspective, de Gruyter, Berlin, New York, S. 1-28.
2. Barcelona, A 2003b, On the plausibility of claiming a metonymic motivation for conceptual metaphor, in Barcelona, A (Hrsg.) Metaphor and

- metonymy at the crossroads. A cognitive perspective, de Gruyter, Berlin, New York, S. 31-58.
3. Dröbiger, H. H 2004, Bemerkungen zur kommunikativen und kognitiven Charakteristik der Metonymie im Deutschen, in Studies about languages, Kaunas, vol. 5, S. 30-40.
 4. Lakoff, G, Johnson, M 1980, Metaphors we live by, The university of Chicago Press, Chicago [Lakoff, G, Johnson, M 1998, Leben in Metaphern. Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern, Auer, Heidelberg].
 5. Paul, H 1995, Prinzipien der Sprachgeschichte, Niemeyer, Tübingen, 10., unveränderte Auflage.
 6. Ullmann, S 1972, Grundzüge der Semantik. Die Bedeutung in sprachwissenschaftlicher Sicht, de Gruyter, Berlin; New York 2., unveränderte Auflage.

Hans-Harry Dröbiger

Semantinė-kognityvinė visumos-dalies/ dalies-visumos metonimijos struktūra vokiečių kalboje

Santrauka

Kognityvinės lingvistikos tyrimų fone, ypač pradedant Ullmann, savo laiku į metonimijos apibrėžimą įtraukusiu kontiguacijos („contiguity“) sąvoką, kuria remiantis metonimija yra reikšmės perkėlimas kontiguacijos pagrindu, bei konceptualiaja Lakoff/Johnson (1980) metonimija, straipsnyje nagrinėjami klasikiniai metonimijos konceptai, tokie kaip VISUMOS-DALIES metonimijos. To tikslas – išsiaiškinti šio fenomeno diskurso potencialą publicistikoje, remiantis jo semantinėmis-kognityvinėmis ypatybėmis. Remiamasi tuo, kad metonimijos konceptai pasižymi vidiniu sistemiškumu, kuris nėra vien tik statiškas kontiguacijos fenomenas, o visų pirma tam tikras kiekis dinamiškų perkėlimo procedūrų kognityvinio modelio viduje. Pavyzdžių analizės tikslas – aprašyti bei išaiškinti dažnai pasitaikančių kūno dalių metonimijų, atspindinčių metoniminis-kognityvinius procesus, veikimo potencialą. Daroma išvada, kad metoniminės perkėlimo procedūros vyksta daug kartų ir/arba įvairiose dimensijose bei kad jos sąveikauja su kitais kalbiniais-kognityviniais fenomenais, tokiais kaip metaforika ir frazeologija. Metoniminiai perkėlimai viename ir tame pačiame koncepte įvyksta keliais būdais. Tradiciškai vadinama VISUMOS-DALIES/DALIES-VISUMOS metonimija pasižymi vidine struktūra. Galima išskirti tris šio metoniminio perkėlimo vidinės struktūros komponentus: **(1) formaluosius perkėlimus**, paprastai reprezentuojamus DALIES-VISUMOS metonimijų; jų metu referencijos objektas kaip abstrakcija fokusuojamas vienu perkėlimu; **(2) esminius perkėlimus**, paprastai reprezentuojamus DALIES-VISUMOS, tačiau taip pat ir VISUMOS-DALIES metonimijų; čia referencijos objektas fokusuojamas keleriopais perkėlimais; **(3) perspektyvinius perkėlimus**, paprastai pasirodančius DALIES-VISUMOS metonimijų pavidalu; su referencijos objektu susijusi šalimais esanti perspektyva.

Straipsnis įteiktas 2006 05

Parengtas spaudai 2006 12

Der Autor

Hans-Harry Dröbiger, Dr. phil. (PhD) (Deutsche Sprachwissenschaft, Allgemeine Linguistik), Dozent, Universität Vilnius, Litauen.

Wissenschaftlicher Interessenbereich: Deutsche Sprachwissenschaft; Lexikologie, Grammatik, Textlinguistik; Kognitive Linguistik; Semantik; Soziolinguistik des Deutschen; Bilingualismusforschung; Metaphernforschung.

Wissenschaftliche Leistungen: 16 Publikationen. Doktorarbeit zum Thema: „Zu funktionalen und kommunikativen Aspekten der Metaphorik in der deutschen Gegenwartssprache“. Erfurt: Pädagogische Hochschule. – 1986.

Adresse: Universität Vilnius, Geisteswissenschaftliche Fakultät Kaunas, Lehrstuhl für Germanische Philologie, Muitinės str. 8, LT-3000 Kaunas, Litauen.

E-mail: hdroessi@hotmail.com